

# Die Nachtwanderer

Sie sind unterwegs, wenn andere schlafen: Ehrenamtliche Helfer streifen durch Bremen-Nord, um die Straßen sicherer zu machen.

Jedes Wochenende schlagen sie sich die Nächte um die Ohren. Bei Regen, Wind oder Kälte sind die Nachtwanderer unterwegs, um die Straßen für unsere Kinder etwas sicherer zu machen. Unsere Zeitung hat die Ehrenamtlichen auf ihrer nächtlichen Runde in Bremen-Nord begleitet.

Von Silke Düker

**E**in lauer Wind weht vom Vegesacker Hafenbecken herüber. Die „Grohner Düne“, eine mehrstöckige Wohnanlage, ragt grau in den Nachthimmel. Hier treffen sich seit nunmehr zweieinhalb Jahren jedes Wochenende die „Nachtwanderer“ im „Bewohnertreff Dünenwind“, bevor sie sich auf ihre Tour durchs nächtliche Vegesack machen.

Es ist 22.30 Uhr: Auf den Tischen in dem kargen Raum stehen Kaffee und Kekse zur Stärkung, denn die Schicht beginnt um 23 Uhr und endet erst gegen 3 Uhr morgens. „Wir sind nachts für die Jugendlichen da“, erklärt Mitgründerin Kerstin Bindernagel und gießt neuen Tee auf. „Wir wissen, dass sich für viele das Nachtleben am Wochenende auf der Straße abspielt“, hakt Franziska, selbst zweifache Mutter, ein. „Wir wollen ihren Raum nicht beschneiden, sondern ihn sicherer machen.“ Ohne moralischen Zeigefinger, ohne Handgreiflichkeiten. „Wir sind keine Bürgerwehr, wie manche glauben, wir wollen nur Ansprechpartner sein“, stellt Felix Bindernagel klar.

Die Idee des nach schwedischem Vorbild organisierten Projekts: Versuchen, auf schwierige Situationen beruhigend einzuwirken. Für diese Aufgabe wurden die inzwischen rund 50 Nachtwanderer in einem Deeskalationstraining vorbereitet. Ihr Einsatzgebiet: Dunkle Ecken, der Weg zur Disco und die Nachtbusse. Wenn es doch mal hart auf hart kommt, beispielsweise Waffen ins Spiel kommen, wird über Handy die Polizei alarmiert.

## Ehrenamtliches Engagement

Die Idee der „Nachtwanderungen“ brachte der gebürtige Schwede Lasse Berger nach Bremen. Der ausgebildete Lehrer arbeitet seit über 30 Jahren mit Jugendlichen in der Suchtprävention. Berger lud im Oktober 2003 Kollegen aus Halmstad zu einer Tagung nach Vegesack ein, über die in Schweden seit den 80er Jahren bestehende Initiative der „Nachtwanderer“ zu referieren. Mehr als 200.000 Menschen in über 300 Orten sind dort am Wochenende zum Schutz der Jugendlichen unterwegs. Vielerorts sank dadurch die Jugendkriminalität nachweisbar.

„In Schweden hat das ehrenamtliche Arbeiten einen anderen Stellenwert als in Deutschland“, weiß Berger. „In Deutschland soll der Staat alles richten. Es kann aber nicht sein, dass alles auf Polizei und Sozialarbeit geschoben wird“. Das fanden auch die Nord-Bremer Bürgerinnen und Bürger. Gemeinsam mit der Arbeiterwohlfahrt (AWO), den Bremer Verkehrsbetrieben (BSAG), dem Präventionszentrum Bremen Nord, dem Lidice-Haus und der Polizei arbeiteten sie daran, das schwedische Erfolgskonzept auf Bremen-Nord zu übertragen, finanzielle Starthilfe gab es von der „Aktion Mensch“. Seit Dezember 2004 sind die Nachtwanderer nun auch hier unterwegs.

## Junge Leute nicht allein lassen

Von der Rentnerin, die den langen Weg aus Bremens Innenstadt hierher findet, bis hin zum Unternehmer, einem Manager der BSAG oder Mitarbeitern der AWO sind unterschiedlichste Menschen bei den nächtlichen Einsätzen dabei. „Es sind keineswegs alles Eltern“, weiß Felix Bindernagel, sondern Menschen, die aktiv etwas zu einer humaneren Gesellschaft beitragen möchten. Ihr Anliegen: Junge Menschen sollen wieder das Gefühl bekommen, dass sie nicht allein gelassen werden, sondern dass man sich um sie kümmert. „Wir stellen im Grunde wieder so was wie Normalität her“, sagt Lasse Berger. „Vor 30 Jahren wären Jugendliche, die auf der Straße rauchten, von Erwachsenen noch angesprochen worden. Heute wird weggegrückt. Es macht sich so ein Desinteresse, eine Gleichgültigkeit breit.“ Dem setzt die Bürgerinitiative etwas entgegen: Ein erster Schritt ist die Anwesenheit und das Hingucken – noch vor dem Einschreiten.

Und wie reagieren die Jugendlichen auf die erwachsenen Nachtschwärmer? „Wir waren selbst erstaunt, wie positiv wir aufgenommen worden sind“, sagt Berger. „Nach anfänglicher Zurückhaltung fragen viele der Jugendlichen nach unseren Beweggründen und wundern sich, dass wir das für sie auf ehrenamtlicher Basis tun“. Leistet die Initiative somit einen Beitrag zu einem Generationen übergreifenden Dialog? „In einem gewissen Sinne schon, hoffen wir“, so Berger. Viele Jugendliche, so die Beobachtung der Nachtwanderer, fühlten sich ernst genommen, eine Erfahrung, die sie nicht immer in ihrem Elternhaus machen.

23 Uhr im „Bewohnertreff Dünenwind“: „Hat jemand gehört, wo heute was los ist?“, fragt Felix in die Runde. Inzwischen werden die Nachtwanderer immer häufiger von Ju-



Im Bus oder vor der Disco – die Nacht wird sicherer, wenn die „Wanderer“ unterwegs sind. Kerstin und Felix Bindernagel (Fotos unten links) finden bei ihren nächtlichen Rundgängen schnell Kontakt zu den jungen Leuten. Erst wenn die Sonne wieder den Himmel erhellt, geht die Wanderung zu Ende. FOTOS: NACHTWANDERER (2); SILKE DÜKER (2)

gendfreizeiteinrichtungen über größere Events informiert. Manchmal hat auch die Polizei einen Tipp. Aber heute hat niemand was gehört. „Wir könnten bei den warmen Temperaturen mal gucken, ob im Stadtgarten was los ist“, schlägt Franziska vor. Die anderen sind einverstanden. In Vierergruppen machen sie sich auf den Weg, ausgerüstet mit Erste-Hilfe-Tasche, Handy und Taschenlampe. Die nachtblauen Westen mit dem gelben Schriftzug „Nachtwanderer“ hat die BSAG gestiftet, für schlechtes Wetter gibt es Regenjacken.

23.30 Uhr: Im Stadtpark ist es ruhig. Die Route führt weiter am Jugendfreizeitheim vorbei. Das ist geschlossen. Durch die leergefegte Fußgängerzone geht es Richtung Bahnhof. Auf der Straße schubsen und rangeln neun Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren. Als sich die Nachtwanderer nähern, hören sie auf, schauen zu Boden, feixen. „Guten Abend“, grüßt Felix und bleibt stehen. Trotz spürbarer Irritation grüßen einige zurück. „Wo ist denn heute Abend was los?“, will Felix wissen. Misstrauisch kommen zwei schlaksige Typen näher. „Hey, seid ihr Zivilbulen, oder was?“

Neugierig scharen sich plötzlich alle um die Nachtwanderer. Die erzählen, wer sie sind, was sie machen. „Wie, ihr macht das ohne Bezahlung, einfach so?“. Es entspinnt sich langsam ein Gespräch. Was die Jungs heute schon gemacht hätten? „Hier so rumgehungen“, sagen sie. Die Nachtwanderer erfahren, dass die Gruppe eben im Stadtpark den Überfall einiger russischer Jugend-

licher auf zwei Deutsche beobachtet hat. „Die müssen wir knapp verpasst haben“, sagt Felix und schaut zu Kerstin rüber. „Die Polizei war schnell da“, wissen die Jungs, denen die Angst noch in den Knochen steckt. Sie brüsten sich mit anderen Vorfällen, die sie schon beobachtet haben. Die nächtlichen Straßen sind ihr Terrain.

Immer wieder kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen ausländischen Jugendlichen. Die russischen Einwanderer sind stark vertreten in Bremen-Nord. Sie haben oft Anpassungsprobleme und werden auffällig. „Mir liegt es deshalb sehr am Herzen, auch ausländische Eltern in das Projekt zu integrieren“, sagt Karin Sfar vom Migranten-Beratungszentrum der AWO. „Oft wirkt die Muttersprache einfach besser.“

0.05 Uhr: Vor der Diskothek am Bahnhof stehen Jugendliche in kleinen Grüppchen und rauchen. Ein Junge um die 17 rennt lautstark schreiend hinter einem mit quietschenden Reifen anfahrenden Wagen her und schwingt dabei eine Krücke in seiner rechten Hand. „Nur Spaß“, beschwichtigt ein junges Mädchen, als sich die Nachtwanderer der Clique nähern. „Hallo“, grüßt Kerstin. „Wisst ihr, wer wir sind?“. Das Mädchen zögert: „Ich habe über euch gelesen“, sagt sie. „Ich nicht“, ruft ein anderer. „Was macht ihr denn?“. Kerstin erklärt es ihm. „Cool, so alt und so spät noch auf den Socken“, frozelt ein türkischer Teenager mit Gel-Frisur. „Klar, sogar bis 3 Uhr morgens“, kontert Felix und reicht ihm einen Flyer. „Den kannst du deinen Eltern mitbringen.“

Die Jugendlichen scheinen noch nüchtern, die Stimmung ist friedlich. „Ich finde gut, was ihr macht“, sagt eine etwa 15-Jährige „vor allem, dass ihr einfach nur so da seid und uns keine Vorschriften macht.“ Nach einer kurzen Unterhaltung ziehen die Nachtwanderer weiter. „Lasst euch nicht überfallen“, ruft einer und hebt die Hand zum Abschied.

0.30 Uhr: Zwischenstopp im „Bewohnertreff Dünenwind“: Bei einem Schluck Kaffee wird überlegt, welche Station die nächste sein soll. „Die Nachtlinien“, schlägt Felix vor. Hier sind sie gern gesehene Gäste. „Ich fühle mich sicherer, wenn sie an Bord sind“, sagt die Busfahrerin. Hier, auf engstem Raum, eskalieren Situationen schneller als etwa auf der Straße – besonders wenn Alkohol im Spiel ist.

Der Bus ist gerappelt voll. Was im hinteren Teil geschieht, kann der Busfahrer nur schlecht überblicken. Lässig stellt ein etwa 18-Jähriger mit kahl rasierem Schädel seine Füße aufs gegenüberliegende Polster. Kerstin ignoriert die Provokation und steuert stattdessen auf einen Teenager mit Lederjacke zu: „He, kannst Du bitte Deine Zigarette ausmachen?“ „Warum sollte ich?“, fragt der und bläst den Rauch mit arrogantem Gesichtsausdruck durch die Nase aus. „Hier drin ist rauchen verboten.“ „Na und, was geht's dich an?“, fragt er gelangweilt und dreht sich um. Felix, der die Situation aus einigem Abstand mitverfolgt hat, kommt nach hinten: „Mach sofort die Zigarette aus“, sagt er ruhig, aber bestimmt.

„Schon gut.“ Der junge Mann schmeißt die halb aufgerauchte Zigarette auf den Boden und tritt sie aus.

2.00 Uhr: Die Nachtwanderer drehen noch eine letzte Runde durch den Park und schauen beim „Kulturbahnhof Vegesack“ vorbei. Dabei resümieren sie ihre heute gemachten Erfahrungen: „Mich kostet es schon jedes Mal Überwindung, Jugendliche einfach so anzusprechen“, gibt Felix zu. Schnell werde man provoziert. Aber zum Glück sei es so, dass meistens nach einer „kleinen Teststrecke“, Vertrauen geweckt sei und die Jugendlichen merkten, dass man ihnen nichts Böses wolle. Der Ton, da sind sich alle einig, spiele dabei eine entscheidende Rolle. Darüber werde bei jedem Treffen immer wieder diskutiert.

2.45 Uhr: Für diesen Abend haben die Nachtwanderer ihr Ziel erreicht. Jetzt wird noch schnell im „Bewohnertreff Dünenwind“ das Geschir abgewaschen und dann geht's ab nach Hause. Kerstin und Felix Bindernagel sind geschafft. In diesem Monat waren sie dreimal im Einsatz: „Unser langfristiges Ziel ist es, so viele Leute für dieses Projekt zu gewinnen, dass jeder nur noch vier- bis sechsmal im Jahr mitgehen muss.“

> Informationen zu den Nachtwanderern  
AWO Tel: 0421 / 690 03 32 (Karin Sfar)  
> Präventionszentrum Bremen Nord:  
Tel: 0421 / 692 72 23 (Lasse Berger)  
> Seit dem 16. Juni 2006 gibt es die Nachtwanderer auch in Huchting.  
> Info Tel: 0421 / 361 99 50 (Annette Yildirim)